

Anneli Rothkegel
Universität Hildesheim / Deutschland

Spuren von Sprachen und Kulturen in Modellen der Nachhaltigkeitskommunikation

ABSTRACT

Traces of languages and cultures in models of communicating sustainability

The area of sustainability or communication of sustainability provides an area for observing the dynamics of conceptualizations and meaning construction. Whereas the central ideas have been developed during several epochs and disciplines, some basic concepts seem to survive until our days. The present contribution aims at demonstrating some strategies of how language use operates as indicator for different kinds of modeling different perspectives on reality.

Starting from the semantic preconditions of conceptual constructions (text analysis, language-knowledge-relationship) four situations of communication are reflected: the historical development of concepts of sustainability and several specifications in the areas of climate change, city development and product design. Common to all is the fact that they are oriented towards the basic idea of change and transformation. In this perspective some strategies of how to approach this complex area of questions concerning interdisciplinary (international) communication are demonstrated.

Keywords: sustainability communication, meaning construction, interdisciplinary approach, climate change, sustainable cities, product design.

1 Ausgangspunkt: Diskrepanzen in der Nachhaltigkeitskommunikation

Das Thema Nachhaltigkeit reicht weit in die Geschichte zurück und ist heute verstärkt aktuell (Grober 2010), ist sowohl global wie auch lokal ausgerichtet, spielt eine Rolle im öffentlichen Bereich wie im privaten und ist gleichermaßen Gegenstand von Forschung, Politik, Industrie (Technik, Wirtschaft; vgl. Verpflichtung

zur Nachhaltigkeitsberichterstattung) und Marketing. Der Nachhaltigkeitskommunikation auf der Ebene der Vermittlung kommt dabei ein wichtiger Part zu (u.a. Michelsen/Godemann 2007, Hutter-Blessing/Köthe 2012, Nielsen 2013). Doch kann man auch eine Reihe von Diskrepanzen beobachten (Fischer/Hahn 2001), die möglicherweise oder zumindest teilweise einen sprachlich-kulturellen Kern aufweisen, der außerhalb, aber auch innerhalb sprachorientierter Disziplinen nur wenig beachtet wird und dem wir uns in diesem Beitrag zu nähern versuchen.

Sachprobleme mit Blick auf die Globalisierung, Interessen unterschiedlicher Organisationen oder Emotionen von Individuen und Gruppen gelten gemeinhin als Barrieren für Verständigung und Problemlösung. Welche Rolle aber spielen die Begrifflichkeiten selbst, deren Kontextabhängigkeit und Bedeutungsdynamik sowie die sie anzeigenden Sprechweisen, insbesondere im sprachlichen und kulturellen Mix und in translatorischer Sicht?

Zunächst die Fakten: 1. Es wird beklagt, dass trotz zahlreicher sowohl internationaler, weltweiter Bemühungen (z.B. UN-Weltkonferenzen) wie auch unermüdlicher nationaler und regionaler Initiativen das öffentliche Interesse an den einschlägigen Themen (Klimawandel, Generationengerechtigkeit, Umweltschutz, Artenvielfalt, Friedenserhaltung) eher abnimmt als zunimmt (*green overkill?*). 2. Wenn es dann doch ein Problembewusstsein gibt, ein Wissen über Zukunftsfragen und sogar Befürwortung, scheint die Umsetzung in das Alltagsleben vor unüberwindlichen Barrieren zu stehen (vgl. Debatte zur Reduktion von Treibhausgasen). 3. Von „Verwissenschaftlichung“ ist die Rede, d.h. von einem stetig zunehmenden Prozess der Abstraktion und Spezifizierung in der Innensicht der Disziplinen, was als nicht vermittelbar nach außen gilt¹. 4. Diesem Prozess steht wiederum die entgegengesetzte Tendenz der unangemessenen Vereinfachung, der begrifflichen Entleerung und sogar des Missbrauchs gegenüber (Glathe 2010, Grober 2010).

Die Grundlagen für die folgende Skizze beziehen wir aus der Verbindung von Ansätzen der textbezogenen Linguistik, wobei das Verhältnis von Sprache und Wissen in Form von Begriffsfeldern (Systematik) und Modellen (Sprachgebrauch) eine zentrale Rolle spielt.

Interdisziplinäre Zugänge sowie zunehmende Situationen der Experten-Nichtexpertenkommunikation verlangen einen veränderten Umgang mit fachlichen Begriffen. Dies zeigt sich in Tendenzen zur Generalisierung in Richtung einer Erweiterung der Extension bei Verringerung der Intension. Hier entstehen

1| Auffällig ist auch, dass im Rahmen der gegenwärtigen Nachhaltigkeitskommunikation Aspekte der Kommunikation in einer kommunikationswissenschaftlich-linguistischen Sicht eher im Hintergrund stehen (vgl. Michelsen/Godemann (2007): „Handbuch der Nachhaltigkeitskommunikation“ mit über 80 Beiträgen und 940 Seiten).

Neu-Konzeptualisierungen von Begriffen wie Zukunft, Wandel, Transformation. In umgekehrter Richtung entwickeln sich beteiligte Domänen, jeweils geprägt durch Spezialisierung (Verringerung der Extension und Erweiterung der Intension). Wichtig werden Maßeinheiten (ökologischer Fußabdruck / *footprint*, ökologischer Rucksack) und Neu-Definitionen, die sich auch in den „modernisierten“ Sprechweisen äußern, z.B. im Hinblick auf den Kreislauf (anstelle linearer Prozesse) von Produkten (*von der Wiege bis zur Wiege, from cradle to cradle*) (2. Abschnitt).

Insofern als wir mit Małgorzewicz (2011) und Janich/Nordmann (2012) von einer grundsätzlichen Dynamik der Bedeutungs- bzw. Begriffsbildung in der Kommunikation ausgehen, verfolgen wir mehrere Spuren als Linien der Beobachtung.

Basics und Historie: Die Begrifflichkeiten sind behaftet mit einer Dynamik historischer Bedeutungsveränderung in Abhängigkeit des gesellschaftlichen (auch national-politischen) Kontextes seit dem 18. Jahrhundert (beginnende Industrialisierung) bis in die Gegenwart (Globalisierung, Welt-Konferenzen). Hier sind mehrere Phasen erkennbar, die sich anhand zentraler Schlüsselbegriffe unterteilen lassen (Umgang mit Natur, Entstehung des Schutzgedankens, Übergang von der Krise zur Gestaltung des Wandels) (3. Abschnitt). Die Spezialisierung demonstrieren wir anhand von Beispielen aus den Bereichen Klima (4. Abschnitt), Stadtentwicklung (5. Abschnitt) und Produktdesign (6. Abschnitt). Im Fazit zeigen wir nochmals die Zusammenhänge zwischen den kommunizierten Leitideen zur Nachhaltigkeit und den spezifischen sprachlich markierten Sprechweisen auf (7. Abschnitt).

2 Sprache und Wissen: Fachliches und Alltägliches

Die Dynamik der Begriffsbildung ist gekoppelt an den Fluss der sich ständig durch Kommunikation verändernden Situationen. Die Basis bildet die Interaktion zwischen Beteiligten als ein Weg von den Vorstellungen zum Begriff (auch Trabandt 2012). Dieser individuelle Weg ist nicht nur kognitiv, sondern auch kulturell gesteuert. Er steht in Verbindung zu den einerseits fachlich etablierten Begriffssystemen und ist andererseits beteiligt an der Wissensgenerierung in den betreffenden Diskursen (Viehöfer/Keller/Schneider 2013). Insofern Letzteres in diesem Beitrag im Fokus steht, gehen wir – ausschnittshaft – von ausgewählten Texten aus, denen wir uns durch Analyse von begrifflich indizierten Modellen und den sie typischerweise repräsentierenden Sprechweisen nähern. Den theoretischen Hintergrund liefern textlinguistische Ansätze, in denen das Verhältnis von Sprache, Wissen und Themenentwicklung eine Rolle spielt (u.a. Schnotz 1994, Adamzik 2004, Metzeltin 2007, Ziem 2008, Rothkegel 2013b, van Dijk 2014, Felder/Gardt 2014). Dabei richtet sich das Hauptinteresse auf Fragen der

sprachlich-begrifflichen Konsistenz innerhalb von Diskursgemeinschaften, die geprägt sind durch bestimmte Schlüsselkonzepte, die auf typische Weise in sich wiederholenden Benennungen (Sprechweisen) auftreten. Der Kontextbezug, der insbesondere unter translatorischen Aspekten eine Rolle spielt (Małgorzewicz 2011, 2012), erhält dabei einen ganz bestimmten „Ausdruck“. In umgekehrter Sicht lässt sich dieser „Ausdruck“ (in seinen typischen Ausdrucksweisen) als eine Art „Indikator“ für Milieus, Szenarien oder Modelle nutzen, die auf diese Weise ihre Spuren hinterlassen. Im Bereich der vielfältigen Nachhaltigkeitskommunikation ist dies m.E. deutlich zu beobachten.

Nun spielt der diskursbezogene Kontext nicht allein bei der Verwendung der Terminologie eine Rolle, sondern auch bei Phänomenen, die vordergründig als unproblematisch für die Translation erscheinen mögen. Dazu gehören z.B. internationalisierte Ausdrücke mit Anteilen wie *bio-*, *green-*, *blue-*, *eco-*. Ein anderer Fall betrifft eine quasi-phraseologische Fixierung auf bestimmte lexikalische Alltags-Wörter wie *anders* (*anders leben*) oder *nützlich* im Sinne von *Nutzung* (so mag z.B. irgendwann *das nützliche Leben eines Produkts zu Ende gehen* (im Rahmen des Produktlebenszyklus). Gemeinsam ist solchen Fällen, dass die Übersetzung einerseits durch ein relativ stereotypes Vorgehen geprägt ist, das andererseits voraussetzt, dass diese Stereotype als solche erkannt werden.

Neben der stereotypen Sprachverwendung ist ein weiteres Phänomen zu beobachten: die Bedeutungsproduktion im Sinne „unscharfer Begriffe“, die Weber (2010: 55) als typisch für den interdisziplinären Diskurs und heterogene Kommunikationsgemeinschaften ausgemacht hat. Sie spricht von „Knotenpunkten“, die bis zur Bedeutungsentleerung (maximale Extension bei minimaler Intension) tendieren und damit gegenläufig zu den fachlichen Bemühungen um Präzision einzustufen sind. Sie sind von großer praktischer Relevanz, insofern als die Mehrheit der an der Kommunikation Beteiligten ihre eigenen Lesarten zuordnen können. Die Erfolgsgeschichte des Begriffs der Nachhaltigkeit scheint in diesem Phänomen begründet zu sein. Des Weiteren finden sich hier auch Alltagsbegriffe in ähnlicher Funktion, die ebenfalls in der Nachhaltigkeitskommunikation eine zentrale Rolle spielen: u.a. Zukunft, Entwicklung, Leben.

Nicht unerwähnt sollte in diesem Zusammenhang der nicht-fachliche Sprachgebrauch bleiben, auf den bereits Meyer (1996) hingewiesen hat. Hier geht es um das Vokabular, das nicht zum Fachwortschatz einer Disziplin oder Branche gehört, aber auch nicht Alltagssprache ist und dennoch (oder deswegen) als unerlässlich in Diskursen zwischen den Disziplinen und im öffentlichen Raum anzusehen ist, z.B. *Organisation*, *Projekt*, *Dialog*, *Management* (zum nicht-fachlichen Wortschatz vgl. Rothkegel 2012a, zu Begriffen der Nachhaltigkeitskommunikation vgl. Rothkegel 2012b, 2013b. Neu kommt hinzu, dass auch alltagssprachliche Ausdrücke einen ähnlichen, aber in umgekehrter Richtung quasi-fachlichen Status erhalten. Das bereits erwähnte Beispiel *anders* (en *different*, *think out of the*

box, fr *différent*, *penser différemment*) repräsentiert dieses Phänomen in auffälliger Weise (*anders leben, anders wirtschaften*; vgl. Webseite des BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) im Wissenschaftsjahr 2014 mit „Nachhaltigkeit“ als Thema: www.zukunftprojekt-erde.de). In welchen Kontexten dieses *anders* seine spezifischen Bedeutungen erhält, wird in den nächsten Abschnitten in Form von Spurensuchen ermittelt.

3 Spurensuche-1: Historie (aus der Krise in die Zukunftsfähigkeit)

Der Begriff der Nachhaltigkeit ist dynamischer Natur. Grober (2010) entwickelt in seiner „Kulturgeschichte eines Begriffs“ die zahlreichen und in frühe Epochen hinein reichenden Wurzeln.² Unser Argumentfaden orientiert sich an dieser für unsere Zwecke wichtigen Vorarbeit, auf deren Reichhaltigkeit an dieser Stelle nur hingewiesen werden kann. Stark kondensiert, unterscheiden wir drei Zugänge mit jeweils unterschiedlichem Bezugspunkt, die uns als relevant für die heutige Begriffsbildung erscheinen und die sich auch historisch in der folgenden Reihenfolge etabliert haben:

- (1) Natur und der bewahrende Umgang mit ihr aus zwei Motivationen (Erhaltung als Ressource oder Schutz im Hinblick auf ihren Eigenwert);
- (2) Räumliche Ausdehnung auf das „System Erde“ („unser Planet“) mit der Erarbeitung von „Weltmodellen“;
- (3) Zeitliche Orientierung in Richtung „Zukunft“ („Nachhaltigkeit“ wird durch „nachhaltige Entwicklung“ ersetzt).

Zu (1): Das im 17. Jh. aufgrund der weitflächigen Abholzung (für Berg- und Schiffsbau) eingetretene und offensichtliche Sachproblem eines krisenhaften Mangels an Holz führte zu Überlegungen, wie die Produktivkraft der Natur, insbesondere in der Forstwirtschaft, zu erhalten sei (eine *continuierliche beständige und nachhaltige Nutzung*).³ 1713 erscheint der Ausdruck *Nachhaltigkeit* als fachliches Kunstwort in der deutschsprachigen Forstwirtschaft, eingeführt in Sachsen durch Hans Carl von Carlowitz, und wird als Fachbegriff im Sinne eines

2] So demonstriert Grober (2010) anhand etlicher Beispiele, dass der Nachhaltigkeitsgedanke schon lange und in vielen Gesellschaften in Form von Grundideen zum Leben und Wirtschaften vorhanden war, ohne eine begriffliche Eigenständigkeit anzunehmen. Dies gilt z. B. für die im 17. Jh. in Japan entwickelte Fünf-Elemente-Lehre im Sinne eines Kodexes für die „richtige Lebensführung“. Anders als in der westlichen Vier-Elemente-Lehre, die sich auf die statischen Bausteine des Lebens bezieht, geht es hier um dynamische Wandlungsphasen. Interessant ist, dass im modernen Nachhaltigkeitsdiskurs der Begriff des „Wandels“ ebenfalls eine zentrale Rolle spielt (s.u.).

3] Der Ausdruck *nachhalten* war geläufig als ein Ausdruck der Rechtssprache aus dem Mittelalter.

ökonomischen Begriffs an den Hochschulen Europas verwendet. In Frankreich setzte sich ebenfalls ein entsprechendes Konzept des „Haushaltens“ durch (fr. *bon ménage des bois*, en. *wise use*).

Schließlich bilden sich im ausgehenden 18. und im Laufe des 19. Jahrhunderts zwei deutlich gegenläufige Strömungen heraus, die verschiedentlich unter dem gleichen Oberbegriff des *Schutzes* firmierten. Neben der bis dahin vorherrschenden Idee der Einbettung der Ökonomie in Vorstellungen über die Natur (Marktidee, Utilitarismus) erscheinen erste Tendenzen für den allmählichen Aufstieg der Ökologie (Natur als Eigenwert).

Die Benennung *Schutz* bezieht sich auf unterschiedliche Konzepte in verschiedenen Kontexten. Man findet ein englisches Pendant *conservation* (ähnlich wie frz. *conservation*), das sich auf den Schutz einer bewirtschafteten Natur richtet, also im Sinne einer *bewahrenden Nutzung* und nicht etwa im Sinne von *Naturschutz* (*preservation, protection*), d.h. Schutz vor möglichen Bedrohungen (z. B. fr *protected species*). Im erstgemeinten Sinn steht der Ertrag definitiv im Vordergrund, auch bei Benennungen, die sich an der Benennung *Nachhaltigkeit* orientieren (vgl. fr. *produit soutenu*, en. *sustained yield*). Dem gegenüber steht (in den USA) die Einrichtung von Nationalparks, in der Schweiz setzen sich Ideen vom Schutzwald ohne Nutzung durch, in Finnland entdeckt man den Wald als wichtigen Einflussfaktor für das Klima, womit eine neue Perspektive neben der als Ressource eröffnet wird.

Zu (2): Das 20. Jahrhundert (nach 1950) steht im Zeichen des sich verbreitenden öffentlichen Interesses an Fragen der Nachhaltigkeit, die nun auf das „System Erde“ ausgeweitet werden. Zu den Stationen gehören: die Bildung des Club of Rome (1968), der berühmte Bericht an den Club of Rome mit den Hinweisen auf die Grenzen des Wachstums (1972) und die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen „unseres (einzigen für uns bewohnbaren) Planeten“ (auch *Planet Erde*). Die globalen Interdependenzen kommen in den Blick; ihre diesbezüglichen Themen (u.a. Klimawandel, s. Abschnitt 4) werden Gegenstand der nun kontinuierlich, auch im 21. Jahrhundert stattfindenden UN-Weltkonferenzen.

Zu (3): Mit dem Brundtland-Bericht (1987) tritt die zeitliche Perspektive in den Vordergrund. „Entwicklung“ soll „Wachstum“ ersetzen. An die Stelle von „Nachhaltigkeit“ tritt „nachhaltige Entwicklung“ (im Französischen mit den Alternativen *développement durable / développement soutenu*; en *sustainable development*). War zuvor die Krise (*den Kollaps verhindern, der Krise standhalten*; fr *soutenir*, en *sustain*) Treiberin für einen Wandel, geht es nun bei der nachhaltigen Entwicklung um das aktive Bewahren von Bestehendem bei gleichzeitiger Zukunftsorientierung (*Bestand im Wandel*). Die Leitideen verändern sich in Richtung auf eine offene Entwicklung (Prozess) mit Blick auf die *Lebensqualität* (*quality of life*) sowie auf Zukunft (en *future*, fr *avenir*) und „Zukünfte“ als Experimentierfeld (*Zukunftsfähigkeit, Zukunftsorientierung, Vorausschau, Weitsicht*

vgl. Zukunftskonzepte in Hölscher 2011, unter Nachhaltigkeitsaspekten Welzer/Wiegand 2011).

Das 21. Jahrhundert ist (bisher) geprägt durch die Fortsetzung der Versuche zur Konsensfindung, gekoppelt mit der Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven. In diesem Sinne kann man die Erneuerung der 2000 festgelegten „Millenniums Development Goals“ (MDGs) im Jahr 2015 (UN-Konferenz New York) durch 17 neue, umfassendere „Sustainable Development Goals“ (SDGs) (mit 149 Sub-Zielen) bis zum Jahr 2030 sehen.

Zum Konsens gehört ebenfalls das Drei-Dimensionen-Modell der nachhaltigen Entwicklung, in dem ökologische, ökonomische und soziale Aspekte als miteinander gekoppelt betrachtet werden (Huber 1993, Banse/Janikowski/Kiepas 2011a).⁴ Zu nennen sind ebenfalls Bemühungen um deren kulturell-strukturelle Verbindung in einer übergeordneten vierten Dimension (Parodi/Banse/Schaffer 2010, Banse/Nelson/Parodi 2011b, Hübner 2011), in der „Kultur“ als Lebensform betrachtet (Hansen 2011) und „Nachhaltigkeitskulturen“ als Bezugsrahmen für Forschung und Bildung verstanden werden (Krainer/Trattng 2007).

4 Spurensuche-2: Thema „Klimawandel“ (Durchmischung von Disziplinen und Begriffsfeldern)

Das Thema Klimawandel (en *climate change*; fr *changement climatique*) umfasst ein äußerst breites Spektrum an Aspekten, angefangen beim Kyoto-Protokoll von 1992 bis zu seiner kürzlichen Erneuerung in Paris 2015. Konsens besteht, dass es sich um ein global wirkendes und entsprechend global zu behandelndes Problem handelt (*Treibhauseffekte, greenhouse effects, effets de serre*), die zur beschleunigten Erderwärmung und deren Folgen beitragen. So kommen sowohl die räumlich wie auch die zeitlich bezogenen Perspektiven (s.o. Abschnitt 3) zum Tragen. Betroffen sind Bevölkerungen, die nicht als die Versursacher gelten und Menschen, die noch nicht geboren sind. Neben den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschungen (was ist) treten ethische Fragestellungen (was sein soll) (u.a. Glaser 2014, Roser/Seidel 2015). Begriffsfelder mit Bezügen zu *Verantwortung* und *Gerechtigkeit* (*Generationengerechtigkeit, Klimagerechtigkeit*), durchmischen sich mit solchen der weltweiten Wetterbeobachtung und diese wiederum mit Messdaten (z.B. *CO₂-Emissionen*) und deren Übersetzung in (politisches) Handeln (z.B. *klimaneutrale* Maßnahmen oder als Ziel (Paris 2015) der weltweiten *Dekarbonisierung*, d.h. dem Ausstieg aus fossiler Energiewirtschaft bis Ende des 21. Jahrhunderts. Es ist leicht vorstellbar, dass sich die

4| Vgl. die „Triple Bottom Line“ (ppp) als Leitlinie für die Nachhaltigkeitsberichterstattung eines Unternehmens in Form dreifacher Rechenschaftslegung: sozial (people), ökologisch (planet), ökonomisch (profit).

beteiligten Diskurse zusätzlich durch Kontroversen auszeichnen, die sich vor allem auf zwei Leitlinien bewegen: soll man eingreifen und den Klimawandel bzw. dessen Folgen mildern (*mitigation*) oder soll man auf Anpassung (*adaptation*) setzen und sich um die notwendigen Ressourcen (z.B. Technologieentwicklung) für diese Anpassung kümmern. Dass es in beiden Richtungen unterschiedliche Zugänge und Auffassungen (Modelle) gibt, lässt sich in „sprachlich-kulturellen“ Spuren verfolgen, so etwa im Experiment (soziologisch ausgerichtete Interviews) von Otto-Banaszak/Matczak/Wessler/Wechsung (2010). Hier geht es um unterschiedliche Modelle im Umgang mit dem Klimawandel (zum Konzept semantischer Modelle vgl. Johnson-Laird 1983, Denzau/North 1994). Weitere, auch linguistische und translationsbezogene Forschungen könnten hier ein produktives Anwendungsfeld finden.

5 Spurensuche-3: Thema „Nachhaltige Städte“ (Alltagssprache für die Bürger)

Im Hinblick auf die Tendenz, dass die Hälfte der Weltbevölkerung zukünftig in Städten leben wird, kommt dieser Lebensweise im Nachhaltigkeitsdiskurs eine besondere Rolle zu (*anders bauen, anders wohnen, anders sich fortbewegen*), die sich in den Plänen der Stadtentwicklung wieder findet (u.a. Speer 2009, Cox 2012, Glaser 2014). Als Experimentierfelder gelten Quartiers (Viertel)⁵, wo einzelne Konzepte für das, was man als eine *Nachhaltige Stadt* (*sustainable city*) bezeichnen könnte, ausprobiert werden. Es geht dabei nicht nur darum, mehr Natur (Bäume speichern CO₂) in die Stadt zu bringen (*green cities*), die auch noch wirtschaftliche Erträge einbringen (*urban farming*), sondern um neue (oder reanimierte) Lebens- und Arbeitsformen (z. B. *Repair-Cafés*). Wichtig ist – und mit sprachlichen Konsequenzen verbunden –, dass die Bürger selbst involviert sind und aktiv Initiativen ergreifen. Die motivierenden Konzepte müssen entsprechend verständlich vermittelt und untereinander kommuniziert werden (vgl. Stadtsprachenforschung in Janich/Nordmann/Schebek 2012).

6 Spurensuche-4: Thema „Produktdesign“ (Kreativität für Produkt und seine sprachliche Vermittlung)

Produktion und Konsumtion von Produkten prägen einen Großteil der gegenwärtigen Lebensformen. Insofern haben sie auch eine prominente Position im Nachhaltigkeitsdiskurs für ein *anderes* Leben und Wirtschaften (Huber 1993,

5| Beispiele in Karlsruhe (Forschung am KIT (Karlsruhe Institute of Technology)) und Freiburg (Green City Freiburg in Glaser (2014: 140ff.).

Pauli 2010, Stengel 2011). Im Hinblick auf den erwünschten Wandel ist Kreativität gefragt, die sich im Produktdesign manifestiert (UBA 2000, Wiedemann 2010). *Ressourcenschonung*, *CO₂-Einsparung*, *Müllvermeidung* oder *Recycling* gehören bereits zum alltäglichen Inventar des Sprachgebrauchs in Unternehmen und Medien.

In unternehmensinterner Sicht bildet der *Lebenszyklus* eines Produkts eine gängige Metapher für die Kette von Planung, Herstellung, Vertrieb, Verkauf, Nutzung und Entsorgung (Mansour 2006). Dieser lineare Verlauf (*wenn nun ein nützliches Leben zu Ende geht*) soll nun – in Anlehnung an den natürlichen Stoffwechsel – durch das Prinzip einer Kreislaufwirtschaft ersetzt werden (*design for change*). Eine ebenfalls kreative sprachliche Umsetzung für diese Vorstellung kommt entsprechend durch eine Modifikation eines phraseologischen Bildes zustande: *von der Wiege bis zur Wiege* (*from cradle to cradle* oder mit explizierter Abstraktion *un produit infini*). Dabei ist der Anspruch weitergehend: Das Produkt ist *designed with the planet's best future in mind* und soll den Konsumenten zu Verbesserungen seiner Lebensweise (*fr vivre mieux*) befähigen (Wiedemann 2010: 9/11/13). Dazu gehört es, auch die *unsichtbaren grünen Elemente* (*invisible green elements*) sichtbar zu machen, z.B. durch Beschreibungen des ökologischen Rucksacks (*ecological rucksack*), der alle aus der Natur entnommenen Ressourcen für die Herstellung des Produkts einbezieht. Die Haltung dieses modernen Designs gegenüber der Leitidee der Nachhaltigkeit lässt sich im folgenden Statement zusammenfassen (Wiedemann 2010: 18): „Sustainability insists that we add more to the world than we take away from it.“

7 Fazit

Die Leitidee der Nachhaltigkeit bzw. der nachhaltigen Entwicklung sind angewiesen auf eine nachvollziehbare Nachhaltigkeitskommunikation. Diese wiederum ist eng verbunden mit den kulturellen Gegebenheiten (Lebensweisen) und den sie repräsentierenden Sprechweisen. In diesem Beitrag wird der Versuch gemacht, Lebenswelten und Sprechweisen systematisch aufeinander zu beziehen und einige ausgewählte Linien ihrer gegenseitigen Beeinflussung aufzuzeigen.

Eine wichtige begriffliche Linie betrifft das Verhältnis Mensch-Natur, das sowohl die ökonomische, die ökologische, aber auch die soziale Komponente in ihren Wechselwirkungen erfasst. Unter translatorischen Aspekten erscheint es wichtig Zusammenhänge aufzuzeigen, die einerseits die Nachhaltigkeitskommunikation befeuern, andererseits zur Vorsicht mahnen hinsichtlich möglicher Missverständnisse und Fehlinterpretationen. Unbestritten erscheint die Tatsache, dass die Nachhaltigkeitskommunikation ein gutes Terrain für die Beobachtung der Dynamik der Begriffsbildung bei gleichbleibenden oder variierten Benennungen abgibt.

Literaturverzeichnis

- Adamzik, Kirsten (2004): *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen.
- Banse, Gerhard/ Janikowski, Ryszard/ Kiepas, Andrzej (Hg.) (2011a). *Nachhaltige Entwicklung – transnational. Sichten und Erfahrungen aus Mitteleuropa*. Berlin.
- Banse, Gerhard/ Nelson L., Gordon/ Parodi, Oliver (Hg.) (2011b). *Sustainable Development – The Cultural Perspective. Concepts – Aspects – Examples*. Karlsruhe.
- Cox, Peter (2012): *In Bewegung. Ist nachhaltiger Personentransport möglich?* Darmstadt.
- Denzau Arthur T./ North, Douglass C. (1994). „Shared mental models: ideologies and institutions”. In: *Kyklos* 47/1. S. 3–31.
- Dijk, Teun A. van (2014). *Discourse and Knowledge. A sociocognitive approach*. Cambridge (UK).
- Felder, Ekkehard/ Gardt, Andreas (Hg.) (2014). *Sprache und Wissen*. Berlin.
- Fischer, Andreas/ Hahn, Gabriela (Hg.) (2001). *Vom schwierigen Vergnügen einer Kommunikation über die Idee der Nachhaltigkeit*. Frankfurt a.M.
- Glaser, Rüdiger (2014). *Global Change. Das neue Gesicht der Erde*. Darmstadt.
- Glathe, Caroline (2010). *Kommunikation von Nachhaltigkeit in Fernsehen und Web 2.0*. Wiesbaden.
- Grober, Ulrich (2010). *Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs*. München.
- Hansen, Klaus P. (*2011). *Kultur und Kulturwissenschaft*. Tübingen.
- Hölscher, Lucian (2011). „Zukunft und Historische Zukunftsforschung“. In: Jaeger, F./ Liebsch, B. (Hg.) *Handbuch der Kulturwissenschaften. Bd. 1: Grundlagen und Schlüsselbegriffe*. Stuttgart. S. 401–416.
- Huber, Joseph (1993). „Nachhaltige Entwicklung durch Suffizienz, Effizienz und Konsistenz“. In: Fritz, P./ Huber, J./ Levi, H.-W. (Hg.) *Nachhaltigkeit in naturwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Perspektive*. Stuttgart. S. 31–46.
- Hübner, Renate (2011). „Sustainable Culture. A Contrast to an Efficiency Society?!“. In: Banse, G./ Nelson, G. L./ Parodi, O. (Hg.): *Sustainable Development – The Cultural Perspective. Concepts – Aspects – Examples*. Berlin. S. 205–221.
- Hutter, Claus-Peter/ Blessing, Karin/ Köthe, Rainer (2012). *Grundkurs Nachhaltigkeit. Handbuch für Einsteiger und Fortgeschrittene*. München.
- Janich, Nina/ Nordmann, Alfred/ Schebek, Liselotte (Hg.) (2012). *Nichtwissenskommunikation in den Wissenschaften*. Frankfurt a.M.
- Johnson-Laird, Philip (1983). *Mental models: towards a cognitive science of language*. Cambridge (MA).
- Krainer, Larissa/ Trattning, Rita (Hg.) (2007). *Kulturelle Nachhaltigkeit. Konzepte, Perspektiven, Positionen*. München.

- Małgorzewicz, Anna (2011). „Kognition des Translators im Prozess der interkulturellen Kommunikation“. In: *Język. Kultura. Komunikacja*, 12. S. 137–147.
- Małgorzewicz, Anna (2012). *Die Kompetenzen des Translators aus kognitiver und translationsdidaktischer Sicht*. Wrocław.
- Mansour, Markus (2006). *Informations- und Wissensbereitstellung für die lebenszyklusorientierte Produktentwicklung*. Essen.
- Metzeltin, Michael (2007). *Theoretische und angewandte Semantik. Vom Begriff zum Text*. Wien.
- Meyer, Paul G. (1996). „Nicht fachgebundene Lexik in Wissenschaftstexten: Versuch einer Klassifikation und Einschätzung ihrer Funktionen“. In: Kalverkämper, H./ Baumann, K.-D. (Hg.) *Fachliche Textsorten. Komponenten – Relationen – Strategien*. Tübingen. S. 175–192.
- Michelsen, Gerd/ Godemann, Jasmin (Hg.) (2007). *Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation. Grundlagen und Praxis*. München.
- Nielsen, Martin/ Ritthofer, Iris/ Grove Ditlevsen, Marianne/ Esmann Andersen, Sophie/ Pollach, Irene (Hg.) (2013). *Nachhaltigkeit in der Wirtschaftskommunikation*. Wiesbaden.
- Otto-Banaszak, Illona/ Matczak, Piotr/ Wessler, Justus/ Wechsung, Frank (2010). *Different perceptions of adaptation to climate change: a mental model approach applied to the evidence from expert interviews*. www.Springerlink.com (letzter Zugriff: 07.02.2016).
- Parodi, Oliver/ Banse, Gerhard/ Schaffer, Axel (Hg.) (2010). *Wechselspiele: Kultur und Nachhaltigkeit. Annäherungen an ein Spannungsfeld*. Berlin.
- Pauli, Gunter (2010). *Neues Wachstum: Wenn grüne Ideen nachhaltig „blau“ werden*. Berlin.
- Roser, Dominic/ Seidel, Christian (2015). *Ethik des Klimawandels. Eine Einführung*. Darmstadt.
- Rothkegel, Annely (2012a). „Ränder und Übergänge in der fachorientierten Kommunikation“. In: Rentel, N./ Venohr, E. (Hg.) *Text-Brücken zwischen den Kulturen*. Frankfurt. S. 87–105.
- Rothkegel, Annely (2012b). „Umweltkommunikation in Europa: Schlüsselbegriffe im multilingualen Kontext (Nachhaltigkeit, Sicherheit, Resilienz)“. In: Zybатов, L.N./ Małgorzewicz, A. (Hg.) *Sprachenvielfalt in der EU und Translation*. (=StudiaTranslatorica 3). Dresden. S. 89–106.
- Rothkegel, Annely (2013a). „Risiko und Resilienz im Rahmen der Nachhaltigkeitskommunikation: Semantische Modelle im Umgang mit Krisen“. In: *Humanities and Social Sciences. HSS, Research Journal 20* (Rzeszów), vol. XVIII, 20, 2. S. 119–135.
- Rothkegel, Annely (2013b). „Der linguistic turn und die Rolle der Linguistik im interdisziplinären Diskurs“. In: Coelfen, H./ Voßkamp, P. (Hg.) *Unterwegs mit Sprache. Beiträge zur gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Relevanz der Linguistik*. Duisburg. S. 13–30.

-
- Schnotz, Wolfgang (1994). *Aufbau von Wissensstrukturen. Untersuchungen zur Kohärenzbildung bei Wissenserwerb mit Texten*. Weinheim.
- Speer, Albert & Partner (2009). *A Manifesto for Sustainable Cities*. München.
- Stengel, Oliver (2011). *Suffizienz: Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise*. München.
- Trabant, Jürgen (2012). *Weltansichten. Wilhelm von Humboldts Sprachprojekt*. München.
- UBA – Umweltbundesamt (Hg.) (2000). *Was ist EcoDesign? Ein Handbuch für ökologische und ökonomische Gestaltung*. Frankfurt a.M.
- Viehöfer, Willy/ Keller, Reiner/ Schneider, Werner (Hg.) (2013). *Diskurs – Sprache – Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung*. Wiesbaden.
- Weber, Jutta (2010). „Interdisziplinierung? Zur Übersetzungspolitik einer neuen Technowissenschaftskultur“. In: Weber, J. (Hg.) *Interdisziplinierung? Zum Wissenstransfer zwischen den Geistes-, Sozial- und Technowissenschaften*. Bielefeld. S. 83–112.
- Welzer, Harald/ Wiegandt, Klaus (2011). *Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung. Wie sieht die Welt im Jahr 2050 aus?* Stuttgart.
- Wiedemann, Julius (2010). *Product Design in the Sustainable Era*. Köln.
- Ziem, Alexander (2008). *Sprachliches Wissen und Frames. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz*. Berlin.